

## I. Kurzfassungen zu Vorträgen und Poster

### Grazer Geologen im Kontext der Akademie der Wissenschaften

Daniela Angetter

Zentrum Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung  
Institut Österreichisches Biographisches Lexikon und biographische Dokumentation der Österreichischen Akademie der  
Wissenschaften  
Kegelgasse 27/2, A-1030 Wien; e-mail: daniela.angetter@oeaw.ac.at

Mit der Gründung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien im Jahre 1847 entwickelte sich rasch ein wissenschaftliches Zentrum mit weitgesteckten Forschungsaufgaben, das gerade in den ersten Jahrzehnten des Bestehens mit (naturwissenschaftlichen) Pionierleistungen hervortrat. Auf dem geologischen Sektor förderte die Akademie der Wissenschaften insbesondere geologische Exkursionen, vor allem in den Orient, ozeanographische Forschungen im Mittelmeer, im Marmarameer und im Roten Meer, widmete sich weiters geophysikalischen Beobachtungen, insbesondere der Erdbebenforschung, der Rohstoffforschung und der Alpinistik. So erhielt unter anderem der Grazer Geologe Vinzenz Hilber Unterstützung für seine geologischen Forschungsreisen 1893-1895 nach Griechenland, Epirus und Mazedonien. Im 19. Jahrhundert zählten die Denkschriften und Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften zu den wichtigsten Publikationsorganen auf geologisch-paläontologischem Gebiet, die sich beispielsweise Vinzenz Hansel zu Nutze machte. Die Vollendung der Anerkennung der wissenschaftlichen Leistungen erfolgt wohl mit der Ernennung zum Mitglied. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass mit dem Geologen und Paläontologen Eduard Suess von 1898-1911 ein Mann an der Spitze der Akademie stand, der mit Engagement für die Wissenschaft und ihre Leistungen eintrat und das Ansehen seines Fachgebietes bis weit über die Grenzen Österreichs förderte. Verschiedene Stiftungen wie jene von Ami Boué oder die Treitl-Stiftung unterstützten die Forschungen gerade in naturwissenschaftlichen Bereich. Die Akademie der Wissenschaften gilt und galt zweifelsohne als eine Elitesgesellschaft und jeder Wissenschaftler, der in ihrem Rahmen wirkt, tritt mit besonderen Leistungen hervor. An Hand folgender drei Grazer Geologen soll die Symbiose zwischen Wissenschaft, Wissenschaftlern und Akademie der Wissenschaften dargestellt werden.

Vinzenz Hansel, geboren Graz, 09.11.1853, gestorben Liebenau bei Graz (heute: 7. Grazer Stadtbezirk), 11.03.1929, absolvierte die philosophischen Studien an der Universität Graz und war danach an der zoologischen Station in Triest tätig. 1876-1881 fungierte Hansel als Assistent an der mineralogisch-geologischen Lehrkanzel und legte die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte, Mathematik und Physik für Realschulen ab. In der Folge als Lehrer tätig, befasste er sich intensiv mit Eruptivgesteinen in verschiedensten Gebieten und publizierte unter anderem in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Wien.

Franz Heritsch, geboren Graz, 26.12.1882, gestorben Graz, 17.04.1945, studierte 1902-1906 an der Universität Graz und wurde 1906 zum Dr. phil. promoviert. Zunächst Mittelschullehrer in Graz, habilitierte er sich 1909 für Geologie und wurde 1924 o. Professor. Von Rudolf Hoernes beeinflusst, befasste er sich schon in jungen Jahren mit der steirischen Grauwackenzone, für die er als erster eine Deckengliederung postulierte. Sein Hauptforschungsgebiet galt aber dem ostalpinen Paläozoikum. Auf paläontologischem Gebiet erwarb er sich als Kenner der Tetrakorallen Weltruf. Für seine Verdienste ausgezeichnet, wurde Heritsch zum Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften ernannt.

Vinzenz Hilber, geboren Graz, 29.06.1853, gestorben Graz, 19.11.1931, studierte an den Universitäten Graz und Straßburg und wurde 1877 zum Dr. phil. in Graz promoviert. 1878 Volontär an der Geologischen Reichsanstalt in Wien, war er in der Folge bei der geologischen Landesaufnahme in Galizien tätig. 1880 habilitierte er sich an der Universität Graz, 1913 wurde er zum o. Professor für Geologie und Paläontologie ernannt. Große Verdienste erwarb er sich um die geologische Abteilung des Joanneums in Graz, die er von ihrer Gründung an leitete. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften absolvierte er Studienreisen nach Griechenland, Epirus und Mazedonien. Sein Hauptarbeitsgebiet jedoch war das steirische Jungtertiär. In seinen letzten Lebensjahren befasste er sich mit der steirischen Urgeschichte, wobei ihm die Auffindung eines jungsteinzeitlichen Menschen bei Peggau gelang.